

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonnabends mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. W. Kusch, Altenberg/Ob.-Erz., Paul-Haude-Str. 3
Auf Lauenstein/Ob. 427 / Büro Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postleitzahl 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswarde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Bg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,25 RM. einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Mittelzeile oder deren Raum 4 Rpf., die 3 gespaltene Text-Mittelzeile oder deren Raum 12 Rpf. Nachlag nach Preisl. Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachlagssatz A

Nr. 97

Donnerstag, den 14. August 1941

76. Jahrgang

Blutig abgewiesen!

Der 12. August 1941 ist zu einem schwarzen Tag der britischen Luftwaffe geworden. Wieder einmal hat England sich davon überzeugen müssen, daß es gar nicht in der Lage ist, den schwerbedrängten sowjetischen Streitkräften eine Entlastung zu bringen, die irgendwie sichtbar ist. Militärisch genommen ist es gleichgültig, ob die Briten zu Angriffen auf Deutschland starten oder nicht. Die Sowjetarmee wird auf jeden Fall weiterhin zertrümmert, ganz gleichgültig, wie und wo die britische Luftwaffe operiert und was die britische Agitation in ihrer Verlogenheit eskaliert. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. August, der neue Erfolge der deutschen Truppen an allen Frontabschnitten kurz und knapp verzeichnet und von der Südfront sagt, daß dort deutsche Infanteriedivisionen, unterstützt von Schneeschützen und den Kolonnen unserer Verbände, dem auf die Häfen des Schwarzen Meeres zurückweichenden Feind große Verluste zugefügt haben, läßt wiederum erkennen, daß Deutschland es ist, das das Geheiß im Osten diktiert.

Angeichts der Katastrophe, die unter den wuchtigen deutschen Schlägen über große eingekesselte sowjetische Verbände hereingebrochen ist, glaubte England offenbar, einmal einen Tagesangriff auf Westdeutschland versuchen zu müssen. Aber auch dieses Experiment ist in den Feuerlöchern deutscher Jäger und in dem Granatenhaag unserer Flak und Marineartillerie blutig zusammengebrochen. 42 englische Flugzeuge sind von diesem Flug nach Westdeutschland nicht zurückgekehrt, während Deutschland in diesen Kämpfen auch nicht einen Apparat eingebüßt hat. Damit ist den Briten erneut und zwar drastisch vor Augen geführt worden, daß auch die Durchführung der harten Kämpfe im Osten an der Lattache der deutschen Überlegenheit im Westen nichts geändert hat.

Nach diesem für England verhängnisvollen Luftakt brachte die Nacht vom 12. zum 13. August der britischen Luftwaffe abermals hohe Verluste. 16 britische Bomber wurden von der deutschen Abwehr zerstört und so daran gehindert, neue Verbände gegen die deutsche Flakverbesserung zu verüben. Insgesamt hat England also inner halb von 24 Stunden nicht weniger als 58 Flugzeuge verloren. Wir wissen, daß das Leid jeder Familie, das England bei solchen nächtlichen Anzügen verursacht, schwer und bitter ist. Unser Mitleid gilt denen, die so zum Opfer einer Kriegsführung werden, die sinnlos ist, weil ihr militärische Bedeutung nun einmal nicht zusammen kann. Auch in der Nacht zum Mittwoch haben die britischen Flieger nicht im geringsten wehrwirtschaftlichen oder militärischen Schaden angerichtet. Um so mehr werden solche Angriffe daher unsere Entschlossenheit entflammen, diesen Feind niederzuschlagen, damit unser Land und damit Europa wenigstens in Zukunft vor britischer Willkür und Brutalität gesichert ist. Selbstverständlich verbindet die dauernden militärischen Niederlagen und Mißerfolge der Engländer nicht, daß die britischen Piloten trotzdem den Mund voll nehmen und auf dem Papier Siege erheben, zu deren Erlangung die britische Luftwaffe gar nicht in der Lage ist. Dieses Geschwätz wird sich im Abzug von selbst erledigen, weil eben noch immer Taten härter sind als Worte.

Es ist recht wofen nun die Bolschewisten in der von den Briten so geliebten Mauloffensive nicht zurückbleiben. Da aber die Engländer schon den Mund reichlich voll genommen haben, ist den Sowjets nur eine Steigerung übriggeblieben, die tief in die Lächerlichkeit hineinführt. So behauptet Moskau jetzt allen Ernstes, daß in der Nacht zum 11. August über Berlin ein wahrer Hauch von Spreng- und Brandbomben aller Kaliber niedergebracht sei. Stolz verkündet Moskau der Welt, daß die bei diesem Angriff abgeworfene Bombenlast mehrere tausend Tonnen ausgemacht habe. In Wahrheit aber ist in dieser Nacht auch nicht eine Bombe auf Berlin niedergefallen, weil eben die Aktivität der deutschen Flakartillerie die wenigen Sowjetflugzeuge, die überhaupt kurz auf Berlin gekommen hätten, veranlaßt, möglichst schnell, nämlich noch vor dem Bombenabwurf, wieder abzudrehen. Im übrigen ist es Moskau auscheinend im Uebermaß nicht einmal bewußt geworden, daß zum Abwurf von mehreren tausend Tonnen Bomben eben auch mehrere tausend Flugzeuge erforderlich sind.

England hat aber nicht nur in der Luft einen schwarzen Tag erlebt, sondern auch die britische Agitation hat an diesem Tage eine Niederlage erlitten, wie sie kammerschmerzlich nicht sein kann. Während die britischen Heer in ihrer Unerschämtheit den Satz wiederholten, Smolensk befinde sich, was man auch von deutscher Seite aus sagen möge, nach wie vor fest in sowjetischen Händen, wurden in Skandinavien und in Italien, in Nordamerika und in Japan bereits die Berichte der ausländischen Journalisten gedruckt, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung sich in Smolensk an Ort und Stelle haben überzeugen müssen, daß Smolensk sich in der Tat seit dem 16. Juli fest in deutscher Hand befindet und die Front weit östlich davon verläuft. So hat London in verbissener Verlogenheit so lange an seiner dummen Behauptung festgehalten, bis England und sein Premierminister Churchill vor der ganzen Welt bestehen als der Lüge überführt. Erdärmlich aber ist es, wenn die britische Agitation, nachdem sie gezwungenermaßen von den Berichten der Auslandsjournalisten das Kennntnis nehmen müssen, sich nunmehr damit herauswinden will, daß sie behauptet, privaten Informationen von sowjetischer Seite zufolge donerte die Schlacht um Smolensk noch an. Auch die Verlogenheit der britischen Agitation und die reichen Erfahrungen in allen Kämpfen der Wehrmacht können daran nichts ändern, daß Smolensk heute für die ganze Welt zum Inbegriff deutscher Siege und Churchill'scher Verlogenheit geworden ist. So hat England an einem Tage zwei eindrucksvolle Lehren erhalten, nämlich daß Deutschland hegreich ist im Angriff und in der Abwehr, und deutsche Waffenerfolge besser fundiert sind als die Lügen britischer Heer und Verleumder.

244 Flugzeuge in einem Tage abgeschossen!

Großartige Erfolge

Die abschließenden Feststellungen haben ergeben, daß in der Zeit vom 12. August, morgens 7 Uhr, bis 13. August, 7 Uhr, insgesamt 60 britische Flugzeuge über dem Reichsgebiet und den besetzten Zonen an der südlichen Nordsee und dem Kanal vernichtet wurden. Hieron schossen deutsche Jäger 43 ab, die Flakartillerie brachte 15 und die Marineartillerie zwei zum Abschluß. Besonders schwer trifft die britische Luftwaffe der Verlust von über 20 Bombern, darunter mehrere viermotorige. Dem steht die bemerkenswerte Tatsache gegenüber, daß die deutsche Luftwaffe bei diesen erfolgreichen Kämpfen nicht ein einziges Flugzeug verlor.

Gleichzeitig vernichtete die deutsche Luftwaffe im Osten eine große Anzahl sowjetischer Flugzeuge. Deutsche Kampfverbände und Flakartillerie brachten an der Ostfront am 12. August 184 Flugzeuge zum Abflug.

Insgesamt verloren die Briten und die Bolschewisten in weniger als zwanzig Stunden 244 Flugzeuge. Verluste an deutschen Flugzeugen im Westen traten bei den Luftkämpfen nicht ein, im Osten fehlten vier Flugzeuge bisher nicht zurück.

1 : 205

Deutsche Tattachen gegen Sowjetphrasen.

Zahlen sind Tatsachen. Worte aber nicht. Moskau, London und Boston machen viele Worte über den Angriff sowjetischer Flieger auf Berlin. Wir verlassen uns auf die Zahlen. Die bolschewistischen Flugzeuge erreichten nur einmal Berlin: sie warfen 20 Bomben im Gesamtgewicht von einer Tonne ab. In drei weiteren Nächten gelang es ihnen nicht, an Berlin heranzukommen. Die deutschen Flieger drangen dagegen jede Nacht nach Moskau vor. Sie warfen in den letzten Nächten hintereinander 60, 35, 70 und 40 Tonnen Sprengbomben ab. Das Verhältnis steht also 1 Tonne zu 205 Tonnen.

Worte sind da überflüssig!

Brandbomben aller Kaliber niedergebracht sei. Stolz verkündet Moskau der Welt, daß die bei diesem Angriff abgeworfene Bombenlast mehrere tausend Tonnen ausgemacht habe. In Wahrheit aber ist in dieser Nacht auch nicht eine Bombe auf Berlin niedergefallen, weil eben die Aktivität der deutschen Flakartillerie die wenigen Sowjetflugzeuge, die überhaupt kurz auf Berlin gekommen hätten, veranlaßt, möglichst schnell, nämlich noch vor dem Bombenabwurf, wieder abzudrehen. Im übrigen ist es Moskau auscheinend im Uebermaß nicht einmal bewußt geworden, daß zum Abwurf von mehreren tausend Tonnen Bomben eben auch mehrere tausend Flugzeuge erforderlich sind.

England hat aber nicht nur in der Luft einen schwarzen Tag erlebt, sondern auch die britische Agitation hat an diesem Tage eine Niederlage erlitten, wie sie kammerschmerzlich nicht sein kann. Während die britischen Heer in ihrer Unerschämtheit den Satz wiederholten, Smolensk befinde sich, was man auch von deutscher Seite aus sagen möge, nach wie vor fest in sowjetischen Händen, wurden in Skandinavien und in Italien, in Nordamerika und in Japan bereits die Berichte der ausländischen Journalisten gedruckt, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung sich in Smolensk an Ort und Stelle haben überzeugen müssen, daß Smolensk sich in der Tat seit dem 16. Juli fest in deutscher Hand befindet und die Front weit östlich davon verläuft. So hat London in verbissener Verlogenheit so lange an seiner dummen Behauptung festgehalten, bis England und sein Premierminister Churchill vor der ganzen Welt bestehen als der Lüge überführt. Erdärmlich aber ist es, wenn die britische Agitation, nachdem sie gezwungenermaßen von den Berichten der Auslandsjournalisten das Kennntnis nehmen müssen, sich nunmehr damit herauswinden will, daß sie behauptet, privaten Informationen von sowjetischer Seite zufolge donerte die Schlacht um Smolensk noch an. Auch die Verlogenheit der britischen Agitation und die reichen Erfahrungen in allen Kämpfen der Wehrmacht können daran nichts ändern, daß Smolensk heute für die ganze Welt zum Inbegriff deutscher Siege und Churchill'scher Verlogenheit geworden ist. So hat England an einem Tage zwei eindrucksvolle Lehren erhalten, nämlich daß Deutschland hegreich ist im Angriff und in der Abwehr, und deutsche Waffenerfolge besser fundiert sind als die Lügen britischer Heer und Verleumder.

Schwarzer Tag der Britenflieger

42 Abschüsse beim Angriffsversuch auf Westdeutschland, 16 bei nächtlichen Einflügen. — Große Verluste der weidenden Sowjets in der Südfront.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südfront verfolgen Infanteriedivisionen und schnelle Truppen des deutschen Heeres und der Verbände den auf die Häfen des Schwarzen Meeres weidenden Feind. In scharfem Nachdrängen fügten sie den zum Kampf gestellten sowjetischen Nachheiten große Verluste zu. An den übrigen Teilen der Ostfront brachten Angriffe deutscher Truppen neue Erfolge.

Stärkere Kampfpliegerverbände belegten in der letzten Nacht wichtige Eisenbahnknotenpunkte im Raum westlich von Ostau wirksam mit Spreng- und Brandbomben.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichteten Kampfplieger am Tage bei den Färder-Inseln zwei Frachter mit zusammen 14 000 BRT. und versenkten in der vergangenen Nacht vor der schottischen Ostküste ein Handelschiff von 5000 BRT. Erfolgreiche Nachdränge der Luftwaffe richteten sich ferner gegen Küstungswerke in Birmingham sowie gegen Hafenanlagen von Great Harmouth und Ramsgate. Andere Kampfplieger bombardierten mehrere Flugplätze auf der Insel.

Bei dem im Wehrmachtbericht vom 12. August gemeldeten Schnellbootversuch im Kanal wurde ein weiterer Dampfer von 4000 BRT. torpediert.

In Nordafrika versprengten deutsche Fernfliegerflugzeuge Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes südwestlich von Tobruk. Bei einem Luftangriff auf den britischen Flugplatz Abu Suir in der Nacht zum 12. August wurden durch Bombentreffer große Schäden und heftige Explosionen in Ölfässern und Munitionslagern hervorgerufen.

Versuche der britischen Luftwaffe, am gestrigen Tage Westdeutschland und die Küste des besetzten Gebietes am Kanal anzugreifen, brachen in der deutschen Abwehr zusammen. Jäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen hierbei 42 britische Flugzeuge ab. Eigene Verluste traten nicht ein.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Norddeutschlands Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 16 bei angreifenden britischen Bomber ab.

Die große Luftschlacht im Westen

Zweihundertzig britische Flugzeuge abgeschossen — Beim Einflug nach Westdeutschland und in Luftkämpfen am Kanal (Von Kriegsberichterstatter Hans Kretzen)

(DNB/PA.) Schon in den frühen Morgenstunden des Dienstags gab es bei unseren Jagd- und Flakverbänden an der Kanalküste höchste Bereitschaft. Große herabhängende Wolken boten bei meist sonnigem Wetter die besten Voraussetzungen für einen Angriff der britischen Luftwaffe.

Und schon vor Mittag lehrte der erwartete britische Anflug auch ein. Mit starken Verbänden an Jagd- und Bombenflugzeugen driff die englische Luftwaffe an verschiedenen Punkten der Kanalküste an. Dichter als sonst wirbelten diesmal die Falls der Spitfire und Hurricane um die ziemlich starken Bomberverbände, die im Anmarsch auf Ziele im französischen Küstengebiet waren. Aber weder für unsere Flak noch für unsere Jäger gab es ein Zaudern. In wenigen Minuten hielten die Motoren der in verwegenen Sturzflügen kämpfenden Jagdmaschinen, zeichneten die rasenden Wellen gleich durch die Luft jagenden Flugzeuge ihre Kondensstreifen an das Blau des durch die aufsteigende Wolkendeckung leuchtenden Himmels. Jäh und eilern verteidigten unsere Jäger das überwachte Gebiet. Nur an wenigen Stellen waren Bomben auf freies Gelände gefallen.

In den Mittagstunden zeigte es sich dann, daß nach diesen ersten Angriffen neue Angriffe gestartet wurden. Feindliche Bomber im Anmarsch auf westdeutsches Gebiet! Wie elektrifizierend wirkte diese Meldung. Niederhaft wurde in den Geschützständen gearbeitet. Und während die Befehle durch die Telefondrähte jagten, landete unsere Flak den angreifenden Tommies ihre feurigen Grüße entgegen. Dann erschaffen wir, während über dem eigenen Luftraum deutsche und britische Verbände in heftige Kämpfe verwickelt sind, daß britische Bomber in das Rheinland einfliegen und Köln angreifen.

Aber auch unsere Kameraden im Westen der Heimat sind auf der Wacht. Das Abwehrgewehr der heimischen Batterien verhindert das Ausmaß an Wirkung, das die Briten diesem großen Einzug zugebracht hatten. Fast Verfall-Glenheim-Bomber fliegen brennend über dem westdeutschen Grenzgebiet ab. Aber auch unsere Jäger sind zum Einlag da. Ihrem Angriff haben die Briten nichts mehr entgegenzusetzen. Weitere zwölf Maschinen,



Besuch des Führers bei der Grenzwache Süd.
Der Führer und Oberste Befehlshaber während eines Besuchs bei der Grenzwache Süd. — Von links im nach seiner Ankunft. Rechts von ihm Generalleutnant von Hundstedt und dahinter Oberst Schmidt, Link Generaloberst Eder und General der Flieger Bodenbach.
(P.R. - Kauer-Eberl-Wagenburg-R.)

England rüft nach Piraten

Eine Londoner Zeitung, der „Daily Express“, fordert den britischen Premierminister Churchill zu einer „politischen Kriegsführung“ aus unter Behauptung darüber, daß eine solche Kriegsführung ebenso bedeutsam sei wie die Fabrikation von Tanks, Kanonen und Flugzeugen. Um sogleich etwas nachzuweisen, fügt das Blatt einige Anweisungen für die Arbeit der britischen Agitation nach ihrer Neuaufrichtung bei. Diese lauten darauf hinaus, daß die britische Agitation, während englische Bomben die Leiber der Deutschen zerreißen, das deutsche Volk davon überzeugen soll, daß es vernichtet werde, wenn es sich nicht schnell ergebe. Vor allem aber, so lassen diese seitlichen Zeitgenossen sich weiterhin vernehmen, ginge es nicht mehr an, daß Gentlemen die britische Propaganda machten, sondern notwendig seien Piraten. Das heißt deutlich gesprochen! Neu jedoch ist das, was uns der „Daily Express“ verkündet, nicht. Seit Jahr und Tag wissen wir bereits, daß die britische Propaganda sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt hat. Und wenn der „Daily Express“ uns heute in einem schamlosen Anfinnen auffordert, unser Schicksal in Englands Hand zu legen, dann geschieht das eben aus der Erwägung heraus, daß dies für Deutschland der sicherste Weg in das Verderben ist. Inzwischen dürften die Ereignisse dieses Krieges auch London volle Klarheit darüber gegeben haben, daß wir weder von der englischen Einsicht noch von der britischen Gnade irgend etwas erwarten dürfen, dafür aber alles von unseren Waffen. Im übrigen scheint die Redaktion des „Daily Express“ wenn sie der Meinung ist, daß Gentlemen in England Politik oder Propaganda machen, sich schlecht in der Geschichte ihres Landes auskennen. Englands ganze Vergangenheit und ebenso die Gegenwart ist auf engste verbunden mit abenteuerlichen Piraten. Piraten, nämlich Räuber, waren es, die das britische Weltreich schmickten, Piraten sind es, die heute in London mit der Welt aus ihr eigenes Volk ausplündern, und daß die Piraten auch über den Einfluß der britischen Wehrmacht verfügen, zeigen der Ueberfall von Cran und dann vor allem die Verbrechen der britischen Luftwaffe gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung. Jetzt aber rechnet Deutschland auf gründlichste mit diesem Piratenland ab, und zwar wird dieser Prozeß unerbittlich von Deutschland durchgeführt werden.

Darunter wiederum sechs Bristol-Blenheim-Bomber, können von Heimgang nicht mehr antreten.

Inzwischen sind neue britische Jagdverbände eingeflogen, um den Rückzug der Bomber zu sichern. Sie werden nun am Kanal von unseren Me-109-Gruppen zum Kampf gestellt. Und weitere sechs britische Maschinen gehen in diesem Ringen verloren.

Und auch unsere Flakbatterien an der Küste holen sich ihren Anteil an diesem Großkampf. Noch beim Ausflug der britischen Falls erzielt die Flak hier an der Küste zwei Abschüsse.

Aber noch einmal legt die englische Luftwaffe in den Abendstunden zu einem Angriff auf das besetzte französische Gebiet an. Und zum drittenmal sind unsere Jäger zur Stelle. Wägen die Tommies auch voller Mut versuchen, die schmerzlichen Verluste des Tages zu rächen, unsere Jäger schlagen auch diesen letzten Angriff vernichtend zurück. Und genau wie am Mittwoch so verlieren sie auch hier am Abend wieder mehrere Maschinen im französischen Luftraum.

Und nun ist Ruhe auf den Flugplätzen.

42 britische Maschinen wurden abgenommen, nurwage ein teurer Preis, den die englische Luftwaffe für diesen Verlust das Rheinland am Tage anzuerkennen, bezahlen mußte. Jäger und Flak sowie auch die Einheiten der Luftnachrichtentruppe die zur gemeinsamen Abwehr hier am Kanal bereitstehen haben mit den Abwehrkräften in der Heimat wieder einmal aufs höchste ihre Pflicht erfüllt und der englischen Luftwaffe wieder schmerzliche Verluste beigebracht.

Erfolge an allen Fronten

240 Fahrzeuge, 8 Panzer vernichtet — Die Dnjepr-Uebergänge als wichtiges Ziel

Deutsche Kampfflugzeuge vernichteten am Dienstag im südlichen Abschnitt der Ostfront 240 Fahrzeuge und 8 Panzer. Die Zerstörung der Eisenbahnlinien wurde erfolgreich fortgesetzt.

In der südlichen Ukraine richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe am 12. August mit besonderer Wucht gegen die Dnjepr-Uebergänge, vor denen sich die liegenden Sowjettruppen hielten.

Sowjetische Gegenangriffe unter sehr hohen Verlusten gescheitert. Deutsche Truppen schlugen am 12. 8. die von den Bolschewisten unternommenen Gegenangriffe im nördlichen Frontabschnitt unter sehr hohen Verlusten für die Sowjets zurück. 18 Panzer, darunter ein schwerer Panzerkampfwagen von 52 Tonnen, wurden vernichtet.

Im Gegenangriff nahm die deutsche Infanterie feuernde sowjetische Batterien im Sturm und erbeutete 14 Geschütze. Bei weiteren Kämpfen im gleichen Frontabschnitt wurden von den angreifenden deutschen Truppen 10 sowjetische Panzer und 32 Geschütze vernichtet. Insgesamt verloren die Bolschewisten am 12. August im nördlichen Frontabschnitt 28 Panzer und 46 Geschütze.

Blutige Verluste der Sowjets bei Ausbruchversuchen.

Deutsche Truppen drängten im Verlauf des 12. August die an der mittleren Ostfront eingetretten sowjetischen Truppen weiter zusammen. Verzweifelte Ausbruchversuche der Bolschewisten wurden unter blutigsten Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Wachsen. Die Bolschewisten erlitten schwere Materialverluste.

Sowjet-Kommissare „heben“ die Stimmung der Truppe

Ein Armeebefehl der 20. Sowjetarmee, der bei den Kämpfen nordwestwärts Smolensk in deutsche Hand fiel, hat folgenden Wortlaut: „An alle Einheiten der 20. Armee! Für Feigheit und Erzeugung von Panikstimmung bei Ausführung von Gefechtsbefehlen werden ihrer Stellung entbunden und dem Kriegsgericht übergeben.“

Der Kommandeur des 34. Panzerregiments (17. Panzerdivision, 5. mechanisiertes Korps) Oberleutnant Hjarin; der Bataillonskommandeur im 33. Panzerregiment (17. Panzerdivision) Oberleutnant Hjarin und der stellvertretende Bataillons-Kommandeur des Auffklärung-Bataillons der 17. Panzerdivision, Hauptmann Tichuratoff.

Der Befehl ist dem geliebten Führertrupp bis zum Zugführer einschließlich bekanntzugeben.

Es muß schon schlimm stehen um die Kampfkraft der sowjetischen Armeen, wenn die bolschewistischen Nachhader in solcher Weise die Moral der Mannschaften und Offiziere zu heben versuchen, um so mehr, wenn Oberleutnants als Regimentskommandeure eingesetzt sind. Sicher sind die höheren Offiziere schon fast-gestillt.

Churchills Lügen um Smolensk sind zerplatzt

Die Berichte der Auslandsjournalisten, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung in Smolensk weilten, haben endlich London nach einer schamlosen Lügenkampagne, die Churchills über Schande auf England gehuft hat, zu einem Rückzug genötigt. Zwölf Stunden nach der letzten Wiederholung des Satzes, daß Smolensk sich nach in sowjetischen Händen befinde, gab der Londoner Nachrichtenbüro die Reife der Auslandsjournalisten nach Smolensk bekannt. In echt britischer Art wurde dabei versucht, diesen schmachvollen Rückzug zu verschleiern, indem auf Informationen von „privater sowjetischer Seite“ verwiesen wurde, nach denen die Schlacht um Smolensk noch andauere. Diese ganze Erdärmlichkeit ändert jedoch nichts daran, daß Churchill im Angesicht der ganzen Welt der Lüge überführt und Smolensk zu einer vernichtenden moralischen Niederlage Englands geworden ist.

Der Vertreter des skandinavischen Telegraphenbüros in Kopenhagen berichtet, daß von den ehemals 160.000 Einwohnern höchstens noch 20.000 vorhanden seien. Der nördliche Stadtteil, der auf einem Abhang am Fluß liegt, bilde eine ungeheure Brandstätte, einen Hort des Todes, aus dessen verholter Erde Hunderte von rauchgeschwärzten freilebenden Schornsteinen hervorstiegen wie Stangen in einem riesigen Erdensfeld. „Hier“, so heißt es dann weiter, „waren die Häuser ausschließlich aus Holz, und alle sind fort. In den Vierteln am Südufer des Dnjepr erstrecken sich die Ruinen in ununterbrochener Reihe alle Straßen entlang. Zwischen alledem sind sich umgeworfene zerstreute Wagen, verbrannte Sowjetpanzer, in der Mitte gebrochene Bäume, ein Gewirr von Telephondrähten, zusammen mit einem Dunst schwarzer Gestalt. Mitten in diesem Chaos aber sind die deutschen Panzertruppen, Leute von der Organisation Todt und Kriegsgesangenen dabei, zu versuchen, die Wege so weit frei zu machen, daß sie wieder für den Durchgangsverkehr fahrbar werden.“

Den unverschämten Lügen Churchills gegenüber stellt auch der Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma“, der an der Spitze der Auslandsjournalisten nach Smolensk ist, teilgenommen hat, eindeutig fest: Obgleich die feindliche Agitation behauptet, Smolensk sei immer noch in den Händen der Sowjets, habe ich nirgendwo einen Bolschewiken gesehen, mit Ausnahme eines Trupps schmuggler Gefangener.

Die vorbesten Sowjetlinien, so heißt es in dem Bericht weiter, müssen sehr weit entfernt sein, da man hier den Lärm der Geschütze nicht hören kann. Die Bevölkerung oder besser gesagt die wenigen Einwohner, die in der Stadt geblieben sind oder aus den umliegenden Wäldern, in die sie sich geflüchtet hatten, zurückkehrten, irren durch die Straßen und durchwühlen die Trümmer der Häuser.

Borbildlicher Einzug im Dffeldzug

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verließ auf Vorstoß des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Crisfolli, Kommandeur eines Schützenregiments,

Oberleutnant v. Ludwigger, Kommandeur eines Infanterieregiments,

Major Behrend, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment,

Major Ritter Edler v. Peter, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment,

Hauptmann Stern, Kompaniechef in einem Panzer-Regt.,

Oberleutnant Krieg, Kompaniechef in einem Schützenregiment, und

Marshall Bétain an das französische Volk

Frankreichs Ziel: Mitarbeit auf einem in sich ausgeglichenen Kontinent.

Der französische Staatschef Marshall Bétain hielt ein Rede, in der er einmüßig das französische Volk zur Ruhe und Disziplin aufrief. Er wandte sich hierbei insbesondere gegen den britischen Rundfunk und einige Zeitungen, welche Verwirrung in die Gemüter zu tragen versuchten, gegen diejenigen, die ihre persönlichen Interessen den ewigen Interessen eines Freimaurerstaates untergeordnet hätten oder die Interessen des Vaterlandes den Interessen der Ausländer unterordneten, und gegen die politischen Parteien die vom Revanchebüchse befeuert seien.

Die Beziehungen Frankreichs zum Reich seien durch den Waffenstillstandsvertrag umrisst. Bétain betonte anschließend daß er die Bedingungen der Zusammenarbeit, die der Führer im Oktober 1940 angeboten habe, als große Entgegenkommen empfunden habe. Die Zusammenarbeit sei ein Arbeit auf lange Sicht und habe noch nicht alle Früchte zeitigen können. Frankreich wolle versuchen, die schwierige Erbschaft des Mißtrauens, die Jahrhunderterte hindurch zu Meinungsverschiedenheiten und Streitfällen geführt habe, zu überwinden, um sich nach den weiteren Perspektiven zu orientieren die Frankreich eine neue Tätigkeit auf einem in sich ausgeglichenen Kontinent eröffnen könnten. Das sei das Ziel, auf welches Frankreich zustrebe.

Die deutsche Regierung sei von anderen Aufgaben beanspruchung, gigantischen Aufgaben, die sich im Osten mit der Verteidigung der Zivilisation befaßten und die das Gesicht der Welt ändern könnten. In bezug auf Italien würden Frankreich Beziehungen ebenfalls von den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages gelenkt. Auch hier sei es der Wunsch haltbare Bindungen einzugehen, ohne welche die europäische Ordnung sich nicht aufrichten lasse. Zum Schluß wandte sich Marshall Bétain gegen den Teil der amerikanischen Presse der Frankreichs Lage kein Verständnis entgegenbringe. Man könne erwarten, daß die Vereinigten Staaten bei Schicksal einer Nation begreifen, deren Wohlstand durch die Zerschmetterung eines Europas gestört wurde, an dessen Wiederaufbau Frankreich sich heute zu beteiligen gedenke.

Drei neue Ministerien in Bichn

Die französische Regierung in Bichn hat drei neue Ministerien geschaffen, und zwar ein Ministerium für die nationale Verteidigung, das vom stellvertretenden Ministerpräsidenten, Admiral Darlan, übernommen wird, sowie zwei Staatsministerien, deren Leitung Wolfes und Komier übernehmen. Der Minister für die auswärtigen Angelegenheiten wurde auf acht Mitglieder erweitert. Neu geschaffen wurde ein Generalsekretariat für Informationen und Propaganda, das Marlon übertragen wurde.

Oberwachmeister Alex. Führer eines Sturmgeschützes

Oberleutnant Crisfolli hat sich bereits als Bataillonskommandeur im Polen- und Westfeldzug hervorgetan bewährt und die Spange zum EK I. und II. in Polen erhalten. Im Osten hat Oberleutnant Crisfolli durch seinen fähigen Vorkopf auf Wilkomierz die vom Feind stark besetzte wichtige Rückzugsstraße Romno-Dünaburg durchschritten und das Entkommen weiterer Feindteile aus dem Raum Romno nach Nordost verhindert. Durch sein nächstliches Vordringen auf Dünaburg hat er den übrigen Teil der Division den Weg zu weiterem raschen Vorkopf geöffnet und dadurch einen ausschlaggebenden Erfolg für die Kampfführung erzielt. Am 25. Juni 1941 hat Oberleutnant Crisfolli mit seiner Kampfgruppe die Befreiung der Brücken bei Dünaburg sofort in schneller eigenem Entschluß ausnützend die Stadt besetzt, in schwerem Kämpfe gegen den sich verteidigenden Feind sichergestellt und die Ausgangsstellung für den weiteren Vorkopf der Division aus dem Brückenkopf Dünaburg heraus gewonnen.

Oberleutnant v. Ludwigger hat sich als Kommandeur seines Regiments bereits im Westen hervorragend bewährt. Das Regiment nahm in zweifachen harten Kämpfen die gesamte feindliche Stellung bei St. Jodis. Die schnelle Einnahme ist für die Gesamtoperationen der Armee von ausschlaggebender Wichtigkeit gewesen.

Major Behrend nutzte am 22. Juni 1941 aus eigenem Entschluß nach der Beginn des planmäßigen Anmarsches des Regiments den Vorkopf und den Rauch des Artilleriefeuers aus und stieg tief in die Befestigungslinie ostwärts Lantrogen durch. Damit hatte Major Behrend der Kampfgruppe den Durchbruch nach Lantrogen und die Befreiung der Stadt ermöglicht. Major Behrend hat sich bereits im Westfeldzug beim Ueberana über die Waas und den Albertkanal mit seinem Bataillon besonders ausgezeichnet.

Major Ritter Edler v. Peter hat am 24. Juli 1941 als Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment in hartem Kampf eine verteidigte Sowjetstellung bei Miesandrowa durchbrochen. Nur durch das fähige Handeln und Vernichten der letzten feindlichen Panzerkräfte durch die Abteilung Peter war der Durchbruch nach Lust möglich.

Hauptmann Stern hat sich im Polen- und Frankreichfeldzug als Kompaniechef besonders bewährt. Am 24. Juni 1941 hat er einen fast schon gelungenen Durchbruch mehrerer schwerer Sowjetpanzerkampfwagen nordostwärts Koffenle durch seinen persönlichen Einsatz vereitelt. Die schweren Sowjetpanzer wurden vernichtet oder zum Rückzug gezwungen.

Oberleutnant Krieg, der sich als Zug- und Kompanieführer im Polen und Frankreichfeldzug bewährt hat, führte am 22. Juni die Spitzkompanie mit dem Auftrag, den Ueberana über die Neutorpa zu erzwingen. Aus eigenem Entschluß bildete er gegen starke Uebermacht einen Brückenkopf an der Neutorpa und ermöglichte damit der Division das weitere Vorgehen.

Oberwachmeister Alex vernichtete mit seinem Sturmgeschütz am 26. Juni 1941 in der Panzerkämpfe von Nawotow und beim nächstlichen Anmarsch am 28. Juni, welcher durch den Wald von Nawotow vorgetragen wurde, oft im Feuerduell auf nahe und nächste Entfernung zehn feindliche Kampfwagen. Mit diesem entschlossenen und raschen Einsatz erreichte er es, daß die Voraussetzungen für den schnellen Vorkopf seiner Division in Richtung auf Lemberg gegeben waren. Auf dem weiteren Vormarsch ließ er bei dem Bahnhof Kopylow auf einen sowjetischen Panzerzug, der nach diesen auf nächste Entfernung unter Feuer, so daß das schwere 15-cm-Geschütz des Zuges vernichtet wurde. Die mit dem Feind bleibend, leitete er höchstes am 23. Juli 1941. An der Spitze seiner Division erzwang er bei Braulaf den Bugübergang, wobei er schwer verwundet wurde.

Italienisches U-Boot versenkt 17 272 BRL

DNB, Rom, 13. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Italienische Flugzeuge unternahmen einen Angriff auf die Insel Cypern und bombardierten den Flughafen von Nicotia. In Famagosta wurden Schiffe und Hafenanlagen getroffen.

In Nordafrika wurden britische Abteilungen, die versuchten, sich mit Unterstützung von Panzern unseren Stellungen an der Tobrukfront zu nähern, durch Artilleriefeuer abgewiesen. In feindlichen Befestigungsanlagen wurden durch Explosivschäden hervorgerufen. Unsere Flugzeuge trafen wiederum die Befestigungsanlagen von Tobruk mit Bomben. Im Gebiet von Tora Matruh bombardierten andere Verbände unserer Luftwaffe verschiedene Ziele, darunter einen Flughafen, und richteten beträchtliche Zerstörungen und Brände an.

Englische Flugzeuge griffen Tripolis, Derna und Bardia an.

In Ostafrika Artillerie- und Spähtruppentätigkeit in den Abschnitten von Nodest und Gushaber. Britische Flugzeuge griffen Gondar und Kozo mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.

Ein unserer unter dem Befehl von Korvettenkapitän Francisco Ruzja im Atlantik operierenden U-Boote versenkte den englischen Dampfer „Macon“ und den Tanker „Horn Head“ mit zusammen 17 272 BRL.

USA-Hilfe für Blutotraten

Elegante Ansätze für die Oxford Studenten

Die Unzufriedenheit breiter Schichten des britischen Volkes mit der Ausübung der Disziplinarbefugnisse der USA, durch die englische Oberbehörde, hat jetzt sogar den englischen Nachrichtenendienst veranlaßt, zu warnen. Der britischen Gesellschaftsentscheidende Oxford Studenten lesen in eleganten, guten Ansätzen herum, die sie von befreundeter Seite aus USA erhalten hätten. In Oxford scheint die Verdrößerung der Ansicht zu sein, daß die USA-Hilfe nicht dazu da sei, die Wiederherstellung der Oberbehörde zu verringern. Infolgedessen wandte sich der Nachrichtenendienst beschwörend an die britische Aristokratie, mehr Zurückhaltung zu üben: Jeder subtiler Schiffsraum, der über den Ocean kommt, wird von unserer Regierung gebraucht. Der Schiffsraum und das Leben der Seeleute können nicht einfach verschwendet werden, um Augusthe nach England zu bringen. Wenn man bedenkt, daß nur ein sehr geringer Prozentsatz der englischen Bevölkerung solche großzügigen Freuden jenseits des Atlantiks hat, so wird einem klar, daß derartige Sendungen höchst unerwünscht sind.

die ich
meines
Zukunft
gegen
jederzeit
unterge

1688: Frie
1740). — I
geb. (gef.
die Berwa
Niel wird
österreich
Zon u

Alten
lung der
1,9 Uhr im
Halle sind

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

— Auf
kraft durch
die Einwoh
gemacht. I
werden.

— Di
Zeit drei J
Stadt gewi
geben wird
Fähigkeit
gemein bed
Wirkungsk
der Nation
zu ihrer V
arbeitertim
im Jinnstäl
neue Kreis
Belagerten
Mitarbeiter
den früheren
Rufe nach
Pg. Arthu
ein. Er nal
die er als
Verbildlich
verpflichtete
Herta, Sch
daß sie die
Ortsgruppe
gleichzeitig
des Banke
Bg. Jung
germeister
berg zum
der früheren
lauf der W
sichem Aus
Demnachst
durchgeführ
wenigen W
nunmehr d
reiche Arbe
Bei einer
für das D
in Altende
könnte. C
Einwohner
sich zu op
fere Solba
über das

Deutsches und Sächsisches

Joh bin sehr arm, ich habe ein Weib und vier Kinder, die ich unaussprechlich liebe; ihr Wohl macht das Glück meines Lebens, mein ganzes Streben geht dahin, für ihre Zukunft zu sorgen. Dennoch werden aber die Pflichten gegen meine Familie reich und unter allen Umständen jederzeit meinen Pflichten gegen König und Vaterland untergeordnet bleiben." Nord im August 1807.

14. August

1688: Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, geb. (gest. 1740). — 1837: Der Schriftsteller Johannes Trojan in Danzig geb. (gest. 1915). — 1865: Vertrag von Gastein: Preußen erhält die Verwaltung von Schleswig, Österreich die von Holstein. — 1921: Der Reichswald als Bundesstaat Preußen unterstellt. — 1921: Der österreichische Deutschkämpfer Georg Ritter von Schönerer auf Rosenau bei Zwettl geb. (gest. 1842).

Sonne: A. 5.39, U. 20.29; Mond: U. 13.30, A. 23.31;

Altenberg. Eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung der NSDAP-Ortsgruppe findet morgen Freitag abend 8 Uhr im Amtshof statt. Es spricht Vg. Glasenapp-Dresden. Gäste sind herzlich willkommen.

— Auf den Heiteren Kleinkunstabend, den die NSDAP „Kraft durch Freude“ heute abend im Ratskeller veranstaltet, seien die Einwohner und Sommergäste hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Die Veranstaltung verspricht ein gemutlicher Abend zu werden.

— Die Verabschiedung der NS.-Schwester Herta seit drei Jahren hat die NS.-Schwester Herta Gasse in unserer Stadt gewirkt und unter dem vollen Einfluß ihrer Persönlichkeit ihre Aufgaben vorbildlich erfüllt. Die Einwohnerschaft hat ihre Tätigkeit und ihr Wesen schätzen gelernt. Es wird deshalb allgemein bedauert, daß die Schwester Herta nunmehr ihren bisherigen Wirkungskreis verläßt, um ab 1. September eine neue Stelle an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Klotzsche anzutreten. Zu ihrer Verabschiedung hatten sich am Dienstag abend die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NSDAP der Ortsgruppe Altenberg im Festsaal des Hotels „Stadt Dresden“ zusammengefunden. Der neue Kreisamtsleiter der NSDAP, Vg. Schmejkal, nahm hierbei Gelegenheit, in persönlicher Führung mit den Altenberger NSDAP-Mitarbeitern zu treten. Er fand ehrende und dankende Worte für den früheren NSDAP-Ortsgruppenamtsleiter Vg. Stolle, der einem Ruf nach dem Osten gefolgt ist, und wies als dessen Nachfolger Vg. Arthur Jungnickel als neuen NSDAP-Ortsgruppenamtsleiter ein. Er nahm sodann die Verabschiedung der Schwester Herta vor, die er als eine seiner tüchtigsten Mitarbeiterinnen bezeichnete, die vorbildlich geleistet habe. Als Erinnerung an die Arbeit im Kreise Dippoldiswalde überreichte er ihr ein Buchgeschenk. Anschließend verabschiedete der Kreisamtsleiter die Nachfolgerin der Schwester Herta, Schwester Liddy Bräuer aus Hartenstein, mit dem Wunsch, daß sie ihr Amt im Sinne ihrer Vorgängerin führen möge. Ortsgruppenleiter Vg. Cremer verabschiedete Schwester Herta, die gleichzeitig die hiesige NSDAP-Führerin war, mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung. NSDAP-Ortsgruppenamtsleiter Vg. Jungnickel brachte Schwester Herta im Auftrage des Bürgermeisters und der Einwohnerschaft den Dank der Stadt Altenberg zum Ausdruck. Namens der Mitarbeiter der NSDAP fand der Verabschiedung für die scheidende Schwester. Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft sprach der Kreisamtsleiter in grundsätzlichen Ausführungen über die kriegswichtige Arbeit der NSDAP. Demnach wird auch in Altenberg eine Verdrückung der NSDAP durchgeföhrt, und es kann wohl angenommen werden, daß die wenigen Volksgenossen, die noch nicht Mitglied der NSDAP sind, nunmehr durch ihren Beitritt Verständnis für die diesseitige, segensreiche Arbeit der NSDAP zeigen, die dem ganzen Volke zugutekommt. Bei einer Aussprache über die Sammlungen zum Kriegshilfsfonds für das Deutsche Volk Kreuz hob der Kreisamtsleiter hervor, daß in Altenberg der Erfolg noch nicht so ist, wie man es erwarten könnte. Er appellierte somit an die Mitarbeiter als auch an die Einwohnerschaft, sich bewußt zu sein, bei diesen Sammlungen wirklich zu opfern, wie es der großen Zeit würdig ist und wie es unsere Soldaten von uns erwarten können. Ein Abschlußvortrag über das Wesen des Volksgenossen beschloß den Abend.

Glashütte. Spinnstoffsammlung. Morgen Freitag, den 15. August, ab 18 Uhr beginnt in der gesamten Stadt die Reichs-spinnstoffsammlung. Erfolge müssen alle, aber auch alle Spinnstoff-reisenden, d. h. Abfälle sowohl aus der häuslichen Schneiderei als auch abgetragene Kleider, Lappen, bis zum verbrauchten Faden. Die Einwohnerschaft wird gebeten, diese für sie selbst wertlofen Abfälle abzugeben und damit dem Lebenskampf unseres Volkes zur Verfügung zu stellen, um dadurch zu zeigen, daß die Heimatfront jederzeit ihre Einsatzbereitschaft beweist als kleinen Dank für die unergleichlichen Leistungen unserer Soldaten. Die Spinnstoffe brauchen nicht wie anderorts zu einer Sammelstelle gebracht zu werden, sondern werden durch freiwillige Sammelgruppen aus den Häusern abgeholt. Die Einwohnerschaft wird daher gebeten, die Spinnstoffe zu bündeln, zu wiegen und auf einem angehefteten Zettel Namen und Anschrift des Spenders, sowie das Gewicht des Bündels aufzuschreiben. Das Gewicht muß feilgestellt sein, weil für die Spende eine Urkunde ausgestellt wird. Aus diesem Grund muß natürlich auch leserlich geschrieben werden. Die Spinnstoffe brauchen nicht erst gemahlen werden, sondern können so, wie sie sind, zur Ablieferung kommen. Allerdings müssen alle harten Gegenstände, wie Knöpfe, Schnallen usw. abgetrennt und entfernt werden. Die Ausgabe der Spenden-Urkunden erfolgt einige Zeit nach der Sammlung. Es wird mit der Einsatzfreudigkeit aller gerechnet, und es werden auch die geringsten Mengen angenommen, da auch viele Wenig zu einem Viel führen. Es darf nur niemand gleichgültig sein und etwa denken: „Auf mich kommt es ja nicht gerade an“. Nein, es kommt auf jeden an!

— Orts-Schießwettkampf in Glashütte. Wie in den beiden vergangenen Jahren, so veranstaltete auch in diesem Jahre die Veto. Schützengesellschaft Glashütte einen Orts-Schießwettkampf, zu dem alle schützporttreibenden Formationen und Vereine aufgerufen wurden. Die technische Leitung hatte der Schützwart der Veto. Schützengesellschaft Kam. Rod. Reichel (D.Sch.V.), und als Unparteiliche fungierten SA.-Haupt-Truppführer Pfeil und Unterkreisschützführer Kurt Vietzsch, Glashütte. Der Wettkampf wurde in einem Vor- und einem Entscheidungskampf durchgeführt. Im Vorkampf, der am 22. Juni auf dem Stand der Schützengesellschaft durchgeführt wurde, hatte jede Formation 6 Schützen zu stellen und nach Abgabe eines Probeschusses je 3 Schuß in den Anschlagarten liegend, freihändig, knieend und stehend freihändig abzugeben. Hierbei wurden die 4 besten Schützen jeder Formation ermittelt, und diese hatten als Mannschaft zum Entscheidungskampf am 10. August anzutreten. Der Entscheidungskampf stellte an die Schützen weit höhere Anforderungen. Es waren ohne Abgabe eines Probeschusses 5 Schuß in den obengenannten Anschlagarten zu schießen. Geschossen wurde aus Kleinkaliberbüchse; milit. Anschlag, auf 12er Ringhöhe mit 50 m Entfernung. Nach vierstündigem Kampf wurden folgende Resultate festgestellt:



Petra Krüger (Gisela Uhlen)

am Stachelzaun des englischen Konzentrationslagers. Soeben hat sie ihrem Mann, der sich heimlich herangeschlichen hat, gestanden, daß die Kinder an Typhus gestorben sind. Aus dem Emil Jannings-Film der Tobia „Ohm Krüger“. (Regie: Hans Steinhoff.) Dieser „Film der Nation“ läuft Sonnabend, Sonntag und Montag in den Ratskeller-Lichtspielen Altenberg.

NSRR 24-M33	485 Ringe
Priv. Schützengesellschaft	464 "
Schießgemeinschaft „Alte Herren“	447 "
SA-Sturm 14/13	415 "
Kriegerkameradschaft	411 "
Politischer Leiter	401 "
Wehrmannschaft	381 "
NSFR 1.38 Schar 4	271 "

Somit ging als Bestmannschaft das NSRR 24-M33 hervor, während der Truppführer Hans Wendler von gleicher Formation als Einzel-Bestschütze mit 128 Ringen zu nennen ist. Künsterlich ausgeführte Urkunden werden den Siegern demnächst ausgehändigt. Unterkreisschützführer Kamerad Kurt Vietzsch sprach am Schluß des Wettkampfes zu den Wettkampfteilnehmern, dankte für die allseitige Teilnahme und gab zur Kenntnis, daß die Veto. Schützengesellschaft keine Mäße scheuen werde, den Orts-Schießwettkampf weiterhin auszubauen und zu pflegen. Der Gruß an den Führer beendete den Wettkampf.

— Denkt schon jetzt an die Winterfütterung der Vögel! Eine kleine Vorratswirtschaft des einzelnen Haushaltes aus all den Produkten, die uns die heimische Landwirtschaft, der Wald, der Feld- und Wiesenraus bietet, gehört zu den Erfordernissen dieser Zeit. Meist wird dabei an die menschliche Ernährung und nicht an die Winterfütterung der Vögel gedacht. Dies ist nicht etwa ein Verweis dafür, daß die Bevölkerung kein Mitgefühl für die Futternot unserer Vögel im Winter hätte. Kommt Zeit, kommt Rat! denkt man. Nun ist es aber vor allem im kommenden Winter mit dem Herantragen der Witte um Futter an die Zweigstellen des Tierzuchtvereins oder an die Verkaufsstellen allein nicht getan, denn diese werden nur teilweise die Wünsche befriedigen können. Der hiesige Zweigstellenleiter des Dresdener Tierzuchtvereins bittet daher alle Volksgenossen, schon jetzt auf diesem Gebiete eine kleine Vorratswirtschaft zu treiben und an Ersatzfutter zu denken. Kürbis- und Gurkenkerne sind gutes Ersatzfutter, ferner Bucheckern und Rasse (auch wenn sie etwas traurig geworden sein sollten), Obstkerne, möglichst nicht vom Steinobst, sondern von Apfel, Birne und sonstigen Kernobstbäumen, Nadelholzföhnen u. a. m. Verderbliches Futter, wie gequillter Hafer, der bisher nach Untermischung mit geschmolzenem Talg in die Futterlocken gegossen wurde, wird jetzt mit Dextrin gebunden. Als Ersatz für Hafer hat sich gequillter Hafer bewährt. Die Vogelzuchtvereine bedacht empfiehlt ein Futtermisch für Meisen, das je etwa zur Hälfte aus in der Schale ungeschälten gehackten und gequillten Kartoffeln und Haferstroh oder Futterhaferlocken besteht. Aber die Beschaffung und Zubereitung dieses Ersatz-Winterfutters und über heimische Wildfütterer geben Merkblätter erscheinend Auskunft, die beim Zweigstellenleiter des Dresdener Tierzuchtvereins, Joh. Vogler, Glashütte, angefordert sind. Derselbe erteilt in diesen Fragen auch mündlich gern Auskunft.

Geising. Standesamts-Nachrichten vom Juli 1941. Geburten: Feinmechaniker Harry Hüno Göhe und Frau Annemarie Vertraube geb. Franke, Geising, Gartenstr. 53, eine Tochter: Eva Marie (2. Kind); Bergarbeiter Otto Eduard Förlch und Frau Elsa Martha geb. Rade, Zinnwald Sa. Nr. 31 B, ein Sohn: Reimar Günter (12. Kind); Demist Arthur Werner Mende und Frau Marie Charlotte Uda geb. Hagl, Geising, Hindenburgstr. 118, ein Sohn Werner Jochen (2. Kind); Bergarbeiter Otto Walter Eicher und Frau Elfriede Herta geb. Jäpel, Zinnwald Sa. Nr. 76, eine Tochter: Steglinde Roswitha (5. Kind); Arbeiter Erich Martin Kurt Raden und Frau Elsa Frieda geb. Hinkel, Geising, Enge Gasse 110, eine Tochter: Elfriede Hannelore (5. Kind); Bergmann Emil Curt Ritter und Frau Ella Dora geb. Stephan, Geising, Bergmannsiedlung 21 K, ein Sohn: Wolfgang Dieter (3. Kind). Eheschließungen: Kellner Paul Friedrich Ernst Machulek, Georgenseid Nr. 1 D mit Wirtin Johanna Marie Vöhner, Zinnwald Sa. Nr. 59; Maler Walter Erich Strauß, Großenhain, Obereckersd. Nr. 44 mit Maschinenarbeiterin Frieda Martha Grundig, Obereckersd. Nr. 44 m; Tischler Rudolf Michael Kshilinger, Geising, Löwenhainer Str. 157 A (Umsiedlungslager 6, Gau Sachsen) mit Elisabeth Tiers, ohne Beruf, Geising, Löwenhainer Str. 157 A (Umsiedlungslager 6, Gau Sachsen); Verwaltungsschiffentz. Uffz. Otto Richard Hansch, Geising, König-Albert-Str. 139 K mit Buchhalterin Elfriede Ilse Jäpel, Geising, König-Albert-Str. 139 K; Bergmann Max Willy Eckert, Geising, Lange Str. 32 mit Aufwärtlerin Hulda Kamilla Grundig, Georgenseid Nr. 26. Sterbefälle: Marie Minna Weigand geb. Grampel, Geising, Hauptstr. 191 (62 Jahre); Günter Reimar Förlch, Zinnwald Sa. Nr. 31 B (2 Tage alt); Minna Therese Reckmann geb. Schmeller, Geising, Gartenstr. 102 (63 Jahre).

Zinnwald. Die Ortsgruppe der NSDAP hält morgen Freitag 20 Uhr im Grenzsteinhof eine außerordentlich wichtige Mit-

gliederversammlung ab, in der Gauereiner Vg. Mart n a Dresden spricht.

Reichshüt. Eisenhut statt Meerrrettich im Essen. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich vor dem Amtsgericht Dippoldiswalde Frau S. aus Reichshüt zu verantworten. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis. Die Angeklagte hatte am 22. Dezember 1940 in Abwesenheit der Stiefmutter ihrem Vater, sich und ihrem zweijährigen Söhnchen das Mittagessen (Rindfleisch mit Meerrrettich) bereitet. An der Gartenstelle, wo der Meerrrettich geholt wurde, wuchs auch der giftige Eisenhut. Beim Ausgraben des Meerrrettichs erwischte Frau S. verheerlich auch eine Wurzel des Eisenhuts, welche sie unerkannt mit verwendete. Während die Angeklagte und ihr Kind durch Milchgenuß gerettet werden konnten, starb der Vater, der Tischlermeister G., an den Folgen des Mittagessens. Bei der Strafverurteilung wurde der Angeklagten ihre Unbescholtenheit zugute gerechnet, aber andererseits der Mangel an der erforderlichen Aufmerksamkeit ungünstig in Betracht gezogen, weil ihr bekannt war, daß an der betreffenden Gartenstelle Meerrrettich und Eisenhut durcheinander wuchsen.

Schieber werden im Krieg nicht gebildet

Punkt- und Stoffschieber bilden den Gegenstand mehrerer Verhandlungen vor dem Sondergericht Dresden, die mit der Verurteilung der Schuldigen zu empfindlichen Zuchthausstrafen endete. Hauptangeklagter war der 1913 geborene Josef Duta aus Seltz (Sudetenland), der in mehreren Fällen lose Punkte der Reichsleiterkarte aufkaufte und sie in seiner Eigenschaft als Stoffhändler beim Einkauf neuer Stoffe verwendete oder sie mit großem Gewinn abgab. Auch mit gestohlenen Punkten trieb er einen einfümmlichen Handel. Die Angeklagten waren in der Hauptsache der 1907 geborene Erich Hübner aus Dresden und der 1915 geborene Gustav Freiß aus Tepitz-Schönau, die sich auf die überlassenen Punkte Stoffe zu verschaffen verstanden und in der Hauptsache in Dresden punktfrei absetzten. Das Urteil lautete gegen Duta auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen Hübner und Freiß auf je zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus.

Hartmannsdorf bei Chemnitz. Tapferes Mädchen.

Ein des Schwimmens unfähiger Badebesucher hatte sich in das Schwimmerbecken des Hartmannsdorfer Bades gewagt, geriet aber hier in die Gefahr des Ertrinkens. Die 16 Jahre alte Hildegard Kluge, die den Vorgang beobachtet hatte, konnte den Untergehenden retten.

Kohwein. „Da ist er!“ Von der Familie des Metall-drehers Herrmann leben zwei Söhne an der Ostfront. Am 20. Geburtstag des Jüngeren gingen die Eltern ins Lichtspielhaus, um im Filme etwas von den Kämpfen zu sehen, in denen ihr Junge steht. Plötzlich entfuhr es dem Vater Herrmann: „Da ist er!“ Bei den Nachrichtentruppen, mit Kopfhörer und Notizbuch, erblickten die Eltern ihren Rudolf trotz im Filme. Um sich genau zu überzeugen und die Freude zu genießen, sahen sie sich die Wochenchau gleich dreimal an. Er war es wirklich, und so erlebten die Eltern eine Liebererfahrung am 20. Geburtstag ihres Jüngsten, an die sie ewig lebenslang denken werden.

Muscheln. Ein Steinpilz von 800 Gramm. Bei der Pilzsuche im Bernsdorfer Forst fand ein hiesiger Einwohner einen kernreichen Riesensteinpilz im Gewicht von nicht ganz 800 Gramm.

Keumart l. Sa. Eine Neunjährige vermisst. Seit Anfang dieses Monats wird die neunjährige Edith Gendebold vermisst. Das Kind ist 1,27 Meter groß, hat blonde, dunkelblonde Haare, ovales, abgerundetes Gesicht mit leichten Sommerprossen, und hellbraune Augen. Es trägt ein weißes, blau und orange abgestreiftes Kleid und weiße Leinwandhübe.

Tausch bei Leipzig. Todeskurz vom Erntewagen. Von einem Erntewagen fiel im benachbarten Dewitz der 19-jährige landwirtschaftliche Arbeiter Thiel. Er wurde von dem Bauernwerk überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Berufungslücke hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Schwarzdörfer werden nochmals gewarnt. Immer wieder müssen Volksgenossen als Schwarzdörfer verurteilt werden, weil sie in Unkenntnis der Bestimmungen Rundfunkempfänger aufstellen, ohne dazu berechtigt zu sein. Einen Rundfunkempfänger aufstellen und benutzen darf nur derjenige, der eine von der Deutschen Reichspost ausgestellte Genehmigungsurkunde, das heißt, eine „Rundfunkgenehmigung“, besitzt. Diese Genehmigungsurkunde ist sorgfältig aufzubewahren, sie muß zusammen mit der Bescheinigung über die Zahlung der fälligen Rundfunkgebühren bzw. mit dem Ausweis über die Verteilung von der Rundfunkgebühr aus Verlangen an der Stelle vorgezeigt werden können, wo der Rundfunkempfänger benutzt wird. Also auch der Volksgenosse, der nach den Bestimmungen über die Befreiung von der Gebühr ohne Gebührenzahlung am Rundfunk teilnehmen kann, muß eine Genehmigungsurkunde besitzen. Derselben Vorschriften gelten auch für Rundfunkhörer, die mit Hörstellen an eine Rundfunkvermittlungsanlage oder an eine fremde Wohnungsgemeinschaft angeschlossen sind. Es kann nicht ein dringlich genug davor gewarnt werden, Rundfunkempfänger oder Rundfunkhörstellen ohne Rundfunkgenehmigung zu benutzen. Geld- oder Gefängnisstrafen und in den meisten Fällen auch die Einziehung des Rundfunkgerätes sind die unabwendbaren Folgen.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Berufs-Erziehungswerk Dippoldiswalde

Deutsche Stenografenschaft e. V.
im Deutschen Berufserziehungswerk Dippoldiswalde
Wir beginnen Ende August in Altenberg mit **Kurzschrift für Fortgeschrittene**, Dauer 30 Stunden, Gebühr 8,50 RM. **Übungs-gemeinschaft für Kurzschrift** (Fortgeschrittene ab mindestens 60 Jahren). Für Mitglieder der Deutschen Stenografenschaft kostenlos. Teilnahme bei sofortiger Anmeldung an die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront (Zimmer 3, Auf 450) noch möglich.

Wir beginnen in Kürze mit je einer, teils praktischen Lehrgemeinschaft **„Autogenes Schreiben“** (gemäß Arbeitsplan D 18) in **Dippoldiswalde** (Ende August) und in **Glashütte** (Ende September). Dauer 44 Stunden, Gebühr 25,00 RM. Bei sofortiger Meldung an die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung (Zimmer 3, Auf 450), können sich noch einige Teilnehmer anschließen.

Dort unten wütet das Grauen

De. 111 und Stukas vernichten ein Sowjet-Hauptquartier.
Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchof.

Es ist uns allen klar, daß die Bolschewiken und ihre höchsten Führer den 4. August des Jahres 1941, solange sie leben, nicht vergessen werden. So überraschend, so gewaltig, so furchtbar war der führende Stoß deutscher Kampfverbände in den Morgenstunden des Tages. Das Hauptquartier des Oberkommandierenden der Sowjet-Luftarmee befindet sich nicht mehr! Die raffinierte Tarnung, die härteste Flakabwehr und überaus zahlreiche Jagdflaklein nahmen dem Sowjet-Befehlshaber nichts. Das Ziel wurde gefunden und keine einzige Parade, nicht ein Wagen und eine verkehrsbeherrschende Straße oder Bahn verschont. Jede Bombe erzielte einen Volltreffer!

Früh um vier Uhr war der Start. Keiner hatte ihn erwartet, da immer noch dicke Regentropfen auf die Zelte flatterten und schmutzgraue Wolkensäue den Himmel verdeckten. Trotzdem hob sich eine halbe Stunde später orgelnd und heulend eine Maschine nach der anderen und verschwand in den Wolken. Es war mehr als ein gutes Vorzeichen, als genau über dem Ort, wo wir die deutschen Jäger treffen sollten, ein prächtiges Sommerwetter herrschte. Alle unsere Maschinen fanden sich auch zur rechten Zeit ein, sammelten sich, um im Verbandsflug weiter zu marschieren. Beim Überflug des Dniepr rührte sich noch fern feindliches Geschütz, war kein Sowjetjäger zu sehen.

Schwere Luftkämpfe

Dann plötzlich, wenige Kilometer vor dem Ziel, ein wildes Flakfeuer. Rings um uns zerplätschten die Granaten, stoben die schwarzen Flakbälle. Das, was ich noch nie erlebte, geschah. Durch den Motorenlärm hörte ich das Krachen der explodierenden Geschosse.

Raum hatte der Fliegerführer, Gefr. A., uns auf das erwartete Waldstück aufmerksam gemacht, als der Funker und ich gleichzeitig „Ja ger!“ brüllten. Wir haben sie gar nicht ankommen sehen. Plötzlich waren sie dicht vor, aber und unter unserem Verbund. Hier, sieben, zehn, fünfzehn, mehr als fünfundsiebzig. Doch die Bolschewiken kamen nicht zu

einem einzigen Neustart auf unsere traven Feindmaschinen. Im Bruchteil von Sekunden waren unsere Jäger heran, drängten sie von uns ab und schossen nach kurzer, vertiegender Kurbel mehr als 10 Stöße ab. Es werden nachher sicherlich noch mehr geworden sein. Auf den Angriff mußten wir uns leicht konzentrieren. Eng aufgeschlossen flog unser Verbund einen sauberen Zielanflug. Mehrmals mußte es ganz gehörig in der De. 111, die Flakplattler wirbelten nur so herum.

Ein Hagel von Bomben geht nieder.

Dann liegen sie plötzlich vor uns, die beiden Hauptstraßen und verkehrsbeherrschenden Bahnen und weiter davor, sauber getarnt, die großen Barackenlager. Alles geht nun systematisch. Unsere erste Bombenreihe liegt genau auf der Straßenkreuzung, während die am weitesten rechts liegende Maschine durch tadellosen Wurf die Gleise des Bahndammes auseinanderreißt. Eine Verhütung, Fluchtmöglichkeiten für die Herren Stabsoffiziere und Kommissare gibt es auf diesem Wege nicht mehr.

Was aber dann beginnt, ist kaum noch mit Worten zu beschreiben. Durch das enge Verbandsfliegen ist die Treffsicherheit der einzelnen Bomben noch einmal so groß. So ist jeder leichte und schwere Brocken, der auf die Baracken und Fahrzeuge läuft, ein Volltreffer. Als wir in einer Steilkurve geschlossen hochziehen, können wir die vernichtende Wirkung unseres und des nach uns folgenden Angriffs sehen. Das Waldstück hat sich in einen Feuer, Rauch, Dächer, Holzger und Fahrzeugteile fliegenden Hexenkessel verwandelt. Nichts bleibt verschont. Dort unten wütet das Grauen.

Auf dem Heranflug begegnen uns Stukas. Da ist es und Bewußt: Was noch übrigblieb von diesem bolschewistischen Hauptquartier, entgeht nun nicht mehr der Vernichtung.

Drei Mann nehmen einen Straßentunten

Polizeibataillone im Kampf gegen die Sowjets.

Von Kriegsberichterstatter Alfred Hinte.

Auf dem Südbahnhof der Ostfront kämpfen im Rahmen der Waffen-SS Polizeibataillone in vorderster Front.

kaum 100 Meter entfernt von der Unterkunft deutscher Polizeimänner, die hier tagelang in vorderster Linie unter den Augen und Waffen der Bolschewiken eingekerkert waren. Aber auch an den abwärtsführenden Straßen auf der Höhe rührt es sich wieder und wieder in den im Boden verankerten Ingeräten aus Beton und Stahl.

Die Bunker sind zu nehmen! Erkundung voraus ergibt, daß Kilometerweit die Straße vom Feind frei ist. Nur die Bunker halten sich noch. Der Kommandeur des Polizeibataillons befehlt den Angriff auf den ersten Bunker. Der Major selbst, ein Oberleutnant mit nur einem Mann führen den Auftrag durch. — Den toten Winkel gilt es zunächst zu erkunden. Ungelesen gelingt es, den waffenstarrten Betonblock anzuschleichen. Handgranaten im Koppel, Maschinenpistole schußbereit, so gelangen die Sprünge unter die Schießscharten und zwischen die gepanzerten Eingangstüren, ohne daß die Bunkerbesatzung es verhindern kann. Nun geht es abwechselnd: Pistole, Maschinenpistole, Handgranate, geballte Ladung. Da ist auch schon eine Bresche in die M.G.-Scharte des Bunkers geschlagen. Der eine reißt die Handgranaten herüber, läßt sich neue zuwerfen und hält sie bereit, der andere zieht ab und läßt eine nach der anderen in dem einmal geöffneten Loch zerfliegen.

Es ist ein Höllenpiel.

Jeden Augenblick kann der Gegner aus der gähnenden schwarzen Tiefe antworten, dem Angreifer M.G.-Hagel oder anderen „Feuerzauber“ entgegenschleudern. Aber verdammt, die Bunker sind, die Fahlgewanderte, will und will sich nicht öffnen. Kurzer Entschluß: Reingezwängt durch die gewaltig geöffnete Schießscharte. Es gelingt, ebe der Gegner im Innern den Plan durchschaut hat. Der nächste Augenblick muß die Entscheidung bringen. Stahlschirm tief ins Gesicht, abgezogen und die geballte Ladung von innen gegen die stählerne Tür gefeßt. Da! Sie hat nachgelassen! Ein Freudenruf von draußen: „Herr Oberleutnant, die Tür ist offen!“ Da schießt sich auch schon rauch-, pulver- und rufgeschwärtzt das Gesicht des Oberleutnants durch die weit aufeinandergerissene Stahltür zum Bunker heraus. Er ist wohlbehalten. Schnell weiter. Den Bolschewiken nach, die sich in die nächsten Räume hinter Panzertüren verbrochen haben.

Ämliche Bekanntmachungen

Norwegische Fischkonzerden in Schwarzblechdosen

Die Restbestände an norwegischen Fischkonzerden in Schwarzblechdosen, die noch beim Kleinhandel lagern, können ab sofort an die Verbraucher ohne Bezugsausweis abgegeben werden.

Dippoldiswalde, am 12. August 1941

Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde
Ernährungsamt, Abt. B

Brennholz

Die Einwohner, die noch kein Brennholz haben, können im Wirtschaftsamte vormittags 8—12 Uhr Holz-zuteilungsscheine gegen sofortige Bezahlung erhalten. Meldeschluß am 25. August 1941.

Altenberg, am 13. August 1941 Der Bürgermeister

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, bezeugt durch herrliche Blumenspenden, trostreiche Worte und Geleit zur letzten Ruhestätte, beim Heimgang meines geliebten Gatten

Ludwig Börner

dankt aus tiefstem Herzen

Helene verw. Börner
im Namen aller Angehörigen

Zinnwald Sa., „Sächsischer Reiter“,
den 13. August 1941

20
Jahre
1921—1941

Tanzstunde

im Fremdenhof
„Stadt Dresden“ Glashütte

Mein diesjähriger Anfänger-Kursus
beginnt

Montag, 16. August, abends 8 Uhr

Um gütigen Zuspruch bittet

E. Pomrehn, Tanzlehrer

Mädchenstrickjacke

an Sachenhöhe verloren.
Gegen hohe Belohnung in einer
der Geschäftsstellen dieser Zei-
tung abzugeben.

Einpännerechsen

ca 8—10 Zentner schwer, ver-
kauft

Holzfischer, Luchau
über Dippoldiswalde

Briefstube mit Inhalt

(200 RM. Bargeld, Rezept
usw.) am Sonntag, dem 3. August,
auf dem Wege Altenberg—Rehe-
felber Straße—Wolketal nach
Zinnwald verloren. Gegen
Belohnung abzugeben im Rat-
haus Altenberg.

Verdunkelt rechtzeitig!

Reichs- Spinnstoffsammlung Glashütte

Morgen Freitag, den 15. August, ab 18 Uhr werden die Spenden (Spinnstoffe aller Art, Reste usw.) abgeholt. Knöpfe und andere harte Gegenstände müssen abgetrennt sein. Die Sachen müssen gebündelt, gewogen und mit Namen und Gewicht versehen sein. Näheres auf Seite 3 dieser Zeitung.



Einwohner von Glashütte, auch kleinste
Mengen werden dankend angenommen.
Jedem wird für die Beteiligung an der
Spende eine wertvolle Urkunde ausgestellt.

Ortsgruppe Glashütte der NSDAP.

Über alles in der Welt

Ein Karl-Ritter-Film der UFA mit

Paul Hartmann, Friß Kampers, Maria Bard, Bertha Drews

Ein Zeitgemälde von mitreißender Wucht! Ein Film, der von dem Atem unserer Zeit erfüllt ist und von der großen Idee unseres gegenwärtigen Freiheitskampfes getragen wird. Ein Querschnitt durch die Bereitschaft der Nation, den letzten ihr aufzuerzwingenden Kampf siegreich zu bestehen - das ist dieser Großfilm

Die hochinteressante Wochenschau

Freitag und Sonnabend 20¹⁵ Uhr

Sonntag 17 und 20¹⁵ Uhr

Sonntag Jugendvorstellung 14 Uhr

Bitte Anfangszeiten beachten!

Glashütter Lichtspiele

Kirchliche Nachrichten

Geißing, Sonntag 20 Uhr Abendfeier in der Kirche.

Zinnwald, 8 Uhr Predigt (Pf. Roscholle).

Fürstenaue, 10 Uhr Predigt (Pf. Roscholle).

Fürstenaue, 9 Uhr Gd., anshl. Agd.

Liebenau, 10 Uhr Prgd. (Pf. Wolf).

Dittersdorf, 20 Uhr Prgd.

Werdet Mitglied der NSV!

Hauptgeschäftsführer: Werner Runsch, Altenberg. Druck und Verlag:
F. A. Runsch, Altenberg.



NSDAP.

Ortsgruppe Altenberg

Morgen Freitag abend 8.30 im Amtshof

außerordentliche Mitgliederversammlung

Redner des Abends ist Pg. Glasenapp-
Dresden. Gäste herzlich willkommen.

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Voranzelge

Wegen Länge des Programms ausnahmsweise

Sonnabend 8.20

Sonntag 1.30 4.30 8.20

„Ohm Krüger“

Vorverkauf und telefonische Bestellungen der nu-
merierten Eintrittskarten (Loge) Sonnabend von
5-7 Uhr

Wir bitten, vor allem die Vorstellungen am Sonnabend-
abend und Sonntag 1.30 Uhr zu besuchen

Zuverlässiger Werkzeugausgeber

evtl. zum Anlernen

Kaufmann für betriebliche Abrechnungen

Int. Mann, schreibgewandt,
für betriebliche Verwaltungsarbeiten

sofort in Dauerstellung gesucht

Angebote erbeten an



Archimedes

Glashütter Redaktionsmaschinematika / Reinhold Pöthig
Glashütte Sa.

Wir suchen für die Unterbrin-
gung auswärtiger Arbeitskräfte

zwei möblierte Zimmer

mit 1-2 Betten oder geeignete
Schlafstellen. Angebote erb. an

„LIWOS“

Fabrik für Feinmechanik, Glashütte Sa., Markt 17-19

Mügl

Beilage zu 2

Zwe

Der Händlge

Bei der
Liman ein-
die 12. Som-
mäßig verni-
General P-
Schützentrup-
Gelungenhe-
General
6. August ein-
nicht länger
Durchbruch
schen Truppe

Der Händlge
General weit-
verlängert
Hartl demoa-
Die bew-
die (unvollst-
lichen Umfien-
Truppen der
Einführung
angeht ver-
führen müß-
General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

General
Benedictin u-
digen Rück-
waffe für
Schwierigkeit
den jeien, Di-
geringer get-
mandatstellen
waren sehr
von der deu-
die vor ein-
aufgerieben

Zwei Sowjetarmeen vernichtet

Der kühnste Rückzug brachte den Bolschewiken härteste Verluste...

Bei der Vernehmung des Widerstandes der im Raum von...

General Benedjelin erklärte, er habe noch am Abend des...

Der kühnste Rückzug der letzten Wochen, so berichtet der...

Die deutschen Truppen seien immer schneller gewesen als...

General Kirillow bestätigte die Aussagen des Generals...

Zerstörer, U-Boot und Vorkampfbatterien durch Luftwaffe schwer...

3 Panzer, 130 Volkswagen und 29 Geschütze zerstört

Am Montag, 11. August, griffen deutsche Kampfflugzeuge...

Die deutsche Luftwaffe griff auch am Montag zur Unter-

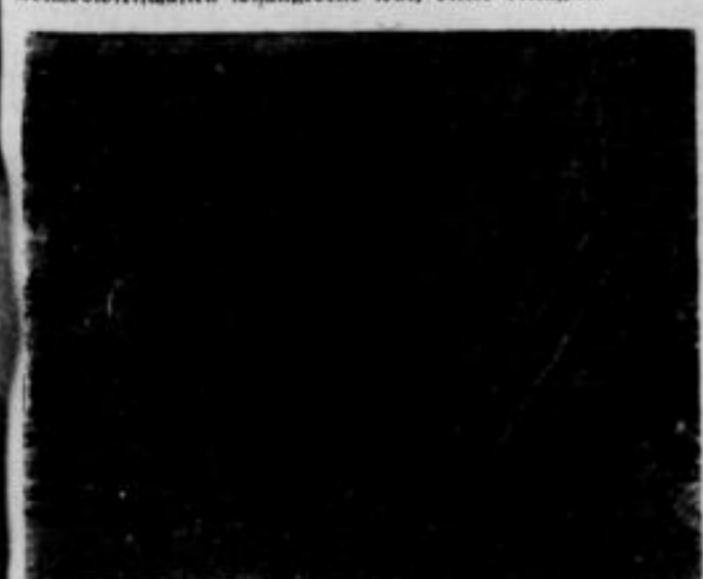
Frauenarbeit in den Sowjetländern

Wie man aus Moskau hört, wollen die Sowjets die...

Die Kolchoswirtschaft hat keine Lebensmöglichkeiten...

Der slowakische Feldgeistliche Dr. Polakovic äußert...

Wir gelangen auf unserem Vormarsch in ein Tal, das...



Gefallene Sowjetsoldat.

Eingerodert vor der Umgestaltung, mit dem Sowjetstern ge-



Bist Du schon im Besitz dieser Urkunde? Auch sie ist ein Dokument für Deinen Anteil am Endsieg!

Altstoff von heute - Rohstoff von morgen

Auch in diesem und aussergewöhnlichen Krieg ist der für...

Altstoff von heute ist Rohstoff von morgen! Dieses er-

bedenke, das Kleine ist nicht für sich allein, aber das viele...

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte...

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es...

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte...

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es...

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte...

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es...

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte...

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es...

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte...

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es...

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte...

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es...

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte...

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es...

Es gehört natürlich eine gewisse Übung und ein gewisses...

Nach einer nochmaligen kurzen Nachsortierung werden die...

Daher der wertvolle Rohstoff Lumpen früher ins Ausland...

Deutsche Hausfrau, leere dabei deine Glidenslippe!

Alle Betriebe, die Pferde halten, gewinnen Rohhaare beim...

Natürlich ist es nicht möglich, die anfallenden kleinen Mengen...

Bei der Verarbeitung der Rohhaare auf dem vorgefertigten Weg...

gegen sie in seinem Blute. Diese Schutzstoffe des Blutes werden...

Der von der Kinderlähmung Geheilte kann Blutspenden wieder...

Die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen...

Kind und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den...

Wittweida, Todessturz mit dem Rad. Im Neubörschen kam ein...

Kunaberg, Festgenommen. Dem vorbildlichen Zusammenwirken...

Oberwiesenthal, Garküche wird Gefolgshaus errichtet...

Ortenhagen, Kind ertrunken. Der zwölfjährige Junge einer...

Pegau, Mit neunzig Jahren noch tätig. Unter großen...

Blutspender gegen Kinderlähmung gesucht

Wünschenswert ist die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer...

Wer diese Krankheit überstanden hat, trägt Schutzstoffe

Dresslang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen
Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sothen (Südharz)
(31. Fortsetzung)

Nun, da Christine sich von selbst wieder vom Krankenlager erhob, der Doktor und ihr Vater sie aber davon abzuhalten versuchten, war es, daß sie sich selbst dazu aufraffte. „Ich muß doch schließlich leben“, sagte sie. „Aus mir selbst heraus muß ich leben. Das kann ich aber nicht, wenn ich zeitlebens im Bett liegen bleibe. Wenn du haben willst, Vater, daß ich wieder ganz gesunde, dann nenne nie seinen Namen. Es tute mir weh, ihn zu hören, ganz gleich, auf welche Weise er ausgesprochen wird.“

So reichte Christine sich wieder stillschweigend ein in die Welt ihrer Pflichten. Aber ganz gesund, so richtig lustig, springelndig gesund, das war sie wohl nicht. Ein gesunder Mensch mag lachen und fröhlich sein, aber Christine war früher schon keine von den ganz Lustigen, und jetzt erst recht nicht. Ihre jungen Züge waren von einer fremden Härte überschattet und am Zucken ihrer Mundwinkel offenbarte sich oftmals die ganze Zerrissenheit ihres Gemütes. Auch ihre Schultern hielt sie nicht mehr so straff, es sah aus, als trage sie eine unsichtbare, viel zu schwere Last, von einem harten Willen ihr aufgebürdet.

Eigentlich spürte der Oberlehrer etwas in sich wie eine ganz geheime Befriedigung, daß die Tochter nun wieder ganz und endgültig ihm gehörte. Freilich war dies eine ganz kleine, verborgene Freude, die er nicht zeigen konnte, sie geshellte auch gleich immer wieder, wenn er versuchen wollte, mit schonenden Worten Christine darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Leben auf diese Weise vielleicht sorgloser sei. In einem Geschäft, o je, da hätte es sicherlich bald dies und jenes gegeben, Sorgen und Argernisse, die eine Liebe schön langsam zerbröckeln können. Er vermied aber solche Reden peinlich, als Christine ihn darob einmal groß anjah und sagte:

„Es sind doch solche Gedanken sonst gar nicht deine Art, Vater. Ich weiß, du meinst es gut, und denkst, daß ich einen Trost brauche. Aber siehst du, das ist nun etwas, mit dem ich ganz allein fertig werden muß. Und vielleicht lerne ich auch wieder einmal lachen. Deswegen werde ich aber doch bis zum Tode Martin im Herzen behalten.“

Der alte Mann wußte nun, daß es ganz vergebens gewesen wäre, sie davon abzubringen und ließ es in Zukunft auch sein, irgendwie auf sie einzuwirken. Selbst der Wurz mit seinen Schnurren konnte Christine nicht aufheitern, obwohl er vielleicht der Einzige war, der den Martin immer ein wenig in Schutz nahm. Hatte er nicht rechtzeitig eine gute Brotzeit und reichlich genug für seinen Durst erhalten? Nein, da war Martin gewiß nicht kleinlich. Der neue Besitzer dagegen, o je, der schändete die Maus um den Balg. Von dem ging nichts heraus, obwohl der Wurz nicht verläumt hatte, durch die Blume darauf hinzuweisen, wie das früher gewesen sei, wenn er für das Strandbad einen Gemeindedienst gehabt hätte.

„Es kommt mir auch nicht darauf an“, sagte der neue Besitzer. „Ich will mich da schon auch irgendwie erkenntlich zeigen und du sollst dafür jede Woche einmal umsonst baden dürfen.“

Der Wurz schaute darauf den Mann ungläubig mit seinen Wasseräuglein an. Das war doch sicher ein Scherz. Der Wurz hatte sich in seinem Leben nicht gebadet, und nun sollte er sich ein Vergnügen allmähentlich umsonst jaden. Nein, dem neuen Besitzer fehlte offenbar jede Menschenkenntnis.

Durch den hohen Sommertag zog eine Artihengejelltschicht. Kein Lüftchen kühlte den Tag, und die Pferde dampften. Hinter jedem der vier Wagen wirbelte eine dicke Staubwolke auf, und die Menschen, die zu diesem Zirkus-Roman gehörten, verdröhten sich schützend hinter den Planen.

Es war eigentlich ein sogenannter Familienzirkus, wo vom Direktor angefangen alles mitarbeitete, was sich schon selbstständig auf den Beinen bewegen konnte. Nur zwei Mitglieder hatte die Gesellschaft engagiert. Die beiden führten am Schluß der Karawane in ihrem eigenen Wagen. Er war vielleicht der schönste dieser vier Wagen. Seine kleinen Fenster mit den blütenweißen Vorhängen wirkten geradezu einladend. Auch im Innern des Wagens blühte alles von Sauberkeit.

Dieser Wagen gehörte der Tänzerin Cloira und dem Clown Marzellus. Die Pferde allerdings, die vor den Wagen gespannt waren, gehörten dem Zirkus.

Der Clown Marzellus war ein dreischultriger Mann mit hagerem Gesicht. Er lehnte im Fensterrahmen, hielt eine kurze Pfeife zwischen den Zähnen und hatte die Zügel lössig in der Hand. Die Pferde wären auch ohne dies hinter den andern hergetrottet, aber es war auch im Innern des Wagens sehr heiß, und der Mann zwängte seine breiten Schultern nur deshalb durch den engen Fensterrahmen, um etwas frische Luft zu haben.

Endlos zog sich die Landstraße hin. Auf den Feldern waren die Bauern beschäftigt, das Korn zu mähen. Sie blickten lässig auf, als die Wagen vorüberfuhren, ein paar Kinder liefen neugierig an den Straßenrand, aber es war nichts Großartiges zu sehen.

Eintönig dehnte sich das Land. Nur in der Ferne sah man ein paar sanft geschwungene Waldkuppen. Dorthin ging der Weg, dort war das Ziel. Dort war ein kleiner Kurort

Mode vom Tage



Blusen und Röcke
sind eine schöne Ergänzung des Kleidbandes. Man trägt sie, vorwiegend in der Übergangszeit, am Vormittag und am Nachmittag, je nach der Schnittform und dem gewählten Material.

- Vener-Modell B 32634** (für 92, 100, 112 und 120 cm Oberweite). Die vorn geknüpfte westenartige Schnittform der einfachen Bluse ist auch für stärkere Figuren vorteilhaft. Erforderlich: etwa 2,30 m Stoff, 90 cm breit.
- Vener-Modell B 32626** (für 84, 92 und 100 cm Oberweite) zeigt eine neue Form der sportlichen Bluse mit aufgesteppter Passel und kleinem Stehkragen. Erforderlich: etwa 1,90 m Stoff, 90 cm breit.
- Vener-Modell R 32612** (für 93, 101 und 110 cm Hüftweite). Dieser Rock mit dreier Mittelfalte ist aus einer Stoffbreite zuzuschneiden; man gebraucht also nur 95 cm Stoff, 130 cm breit.
- Vener-Modell B 32609** (für 84, 92 und 100 cm Oberweite). Breite Falten schmücken die elegante Hemdbluse. Erforderlich: etwa 2,15 m Stoff, 80 cm breit.
- Vener-Modell R 32627** (für 93, 101 und 110 cm Hüftweite). Teilungsnaht, große, aufgeknappte Taschen und der Viertel des sportlichen Rockes sind breit abgesteppt. Erforderlich: etwa 1,10 m Stoff, 140 cm breit.
- Vener-Modell B 32280** (für 88, 96 und 104 cm Oberweite). Stufenförmige Säume bilden den Schmuck der eleganten Vorgettebluse. Erforderlich: etwa 2,25 m Stoff, 90 cm breit.
- Vener-Modell R 32646** (für 96, 106 und 114 cm Hüftweite) mit abgesteppten Pfeten, kann im geraden oder schrägen Nodenlauf zugeschnitten werden. Erforderlich: etwa 1,35 m bzw. 1,70 m Stoff bei 140 cm Breite.

Die Blusen B 32609, 32626 und 32280 sind im Schnitt mit kurzen und langen Ärmeln gegeben.

ein Jodkurort, wie der Direktor sagte. Da sollte heute abend noch eine Vorstellung steigen.

Ah, wie oft hatte der Clown das schon erlebt: Ankommen, raus aus dem Wagen, aufbauen, Zelt spannen, Stühle stellen, schminken und dann konnte die Hanswursterei losgehen. Gewiß, es war ihm nichts Fremdes mehr, diese Hast und dieses Rennen. Es spielte sich ja alles ganz mechanisch ab, jeder wußte seinen Handgriff, und die vielen Hände griffen, wenn solche Eile war, ineinander wie das Räderwerk einer Uhr. Es gab ja oft auch wieder Tagvoll tödlicher Langeweile, in denen die Zirkusleute wenig zu tun hatten. Ja, manchmal waren es sogar Wochen, daß sich jeder freute, wenn es wieder losging.

Eine Frauenstimme rief den Mann am Fenster leise an: „Wißt du nicht Tee trinken?“

Der Mann hängte die Zügel an das Fenstergeländer und nahm die Pfeife aus dem Mund.

„Doch, Cloira, ich komm schon.“

Bevor er den Vorhang zur Seite schlug, der in das zweite Abteil des Wagens führte, beugte sich der Mann über den braunen Weidenkorb, in dem ein kleines Mädchen schlummerte. Behutsam zog er das blaugewürfelte Deckchen ein wenig fort und lächelte. Das Kind hatte beide Händchen zu Fäustchen geballt, wie wenn es einen Angriff abzuwehren hätte. Es war aber wirklich keine Gefahr da. Nur eine Fliege summte eigenförmig um das kläglich kindergesicht herum. Der Mann verfolgte sie und trat dann in den anderen Raum.

„Oh“, sagte er ein wenig verwundert und schaute auf den Tisch. „Warum so feierlich heute, Vira?“

Der Tisch war mit einer Damastdecke gedeckt, ein Blumenstrauß glitzerte ihn und ein goldgelber Kuchen reizte den Appetit schon beim bloßen Hinschauen.

Cloira sah den Mann lächelnd an.

„Weißt du denn nicht, was heute für ein Tag ist, Martin?“

Der Mann dachte nach und schüttelte den Kopf.

„Ich weiß wirklich nicht, Vira?“

Sie setzte sich auf seinen Schoß und legte ihren Arm um seinen Hals. Sie hatte ein schmales, raffiges Gesicht, diese Cloira, schöne, braune Augen und starke, waagerechte Brauen unter einer fülle seltsam spröden Braunhaares.

Sie neigte sich gegen sein Ohr hin und flüsterte ihm zu: „Es ist heute ein Jahr, mein Martin, daß wir geheiratet haben.“

„Wirklich schon ein Jahr?“ fragte er ungläubig.

(Fortsetzung folgt)

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Katze erfindet neuen Werkstoff

Die Geschichte der Erfindungen ist reich an merkwürdigen Zufällen, oft werden gerade sehr entscheidende Erfindungen ganz unabsichtlich gemacht. Welchen Ausschlag hat die Anfertigung von Gegenständen aus früher nicht gefasstem Brechmaterial, wie Bakelit und ähnlichen Stoffen, genommen? Wie kam man auf diese Methoden? Nun, wir verdanken sie der Rabe eines Apothekers in Bradford. Der Mann hatte sehr unter der Rauschplage zu leiden. Eines Tages stellte er eine Flasche auf, in die er als Vorkittel ein Stück Rabe legte. Zufällig stand daneben eine Flasche mit Normalbeobachtung, und noch zufälliger fiel die Rabe des Apothekers die Flasche um, so daß die Flüssigkeit den Rabe durchdränkte. Am nächsten Tage war aus dem Rabe ein ganz fester, glänzender Gegenstand geworden, der sich auch nicht zerbrechen ließ. Er wiederholte nun dieses Experiment und erzielte das erste dauerhafte, plastische Material. Noch hatte der Apotheker keine Ahnung davon, welche Entdeckung er gemacht hatte, aber andere, denen er das Material zeigte, griffen die Sache auf. Heute ist die Anfertigung aller möglichen Gebrauchsgegenstände aus diesem plastischen und gehärteten Material zu einer großen Industrie geworden, die noch immer im Aufstieg ist denn nahezu alle Gebrauchsgegenstände lassen sich daraus anfertigen, sogar Tische, Stühle, Wände, die ganze Teile eines Hauses, die leicht zu transportieren und zusammenzusetzen sind, werden daraus hergestellt. Der Vorteil ist die größte Härte und die Unverwundbarkeit gegenüber dem Holz, und die Leichtigkeit, mit der man das Material in jeder beliebigen Farbe herstellen kann, ganz zu schweigen von der Billigkeit des Verfahrens. Man braucht heute keine Flüssigkeit mehr, da das Pulver mittels hydraulischer Pressen unter ungeheurem Druck die gewünschte Form und Festigkeit erhält. Ja, und auch eine Rabe braucht man heute nicht mehr — die Bakelitfabrikannten sollten ihr aber ein Denkmal setzen!

Wenn der Teufel mit dem Engel... Vor dem Bezirksgericht in Mährisch-Odrau wurde dieser Tage über eine verzwickte Geschichte zwischen einem Teufel und einem Engel verhandelt, die nicht ohne Folgen geblieben war. Die Sache geht zurück auf den Nikolotag des Vorjahres. In einem Dorfe waren ein Burche als Teufel und ein Mädchen als Engel im Gefolge des Nikolaus von Haus zu Haus gegangen, wobei der Teufel an dem Engel aus dem Helmweg Gefallen gefunden hatte. Vor kurzem hat nun der Engel einem kräftigen Knaben das Leben geschenkt. Da sich der Teufel nicht zu seiner Tat bekennen wollte, kam die Sache vor Gericht, und sie endete trotz heftigen Sträubens des Teufels mit dessen Verurteilung zur Alimentenabgabe. Kaum war das Urteil gesprochen, begann sich der Teufel allerdings eines anderen. Er näherte sich noch im Gerichtsaal schüchtern dem Engel mit der Erklärung, daß er bereit wäre, die Sache auf ritterliche Art beizulegen, welches Angebot auch angenommen wurde. So werden also in allerhöchster Zeit in Mährisch-Odrau der Teufel und der Engel vor dem Standesbeamten erscheinen.

Toller Schwindel der „Heze von Oligenburg“. Zu den Behandlungsmitteln der sechsjährigen Marie Gerschewski aus Oligenburg (Niederschlesien) gehörte außer Schilfpulver, Klee und Krügen noch ein „Mittel“, von dem man nur andeuten kann, daß es in sehr schlechtem Geruch steht. Die Dummen, die auf diese Frau hereinfielen, waren in der Regel ernstlich Kranke. Es ergab sich, daß sie — es handelte sich meist um alte Personen — lieber zuerst zu der Gerschewski hingingen, bevor sie einen Arzt aufsuchten. Ein Fall, der einer Tuberkulose vorzeitig das Leben kostete, brachte Empörung und Aufregung in die Bevölkerung, und dadurch kam der Name der „Heze von Oligenburg“ zu Ohren von Volksgenossen, die ohne lange Überlegung für Abhilfe sorgten. Es bedeutete ein Glück für Oligenburg und Umgebung, denn Marie Gerschewski hat immerhin schon einige Jahre „gewirkt“, wenn auch im Verborgenen. Den bedauernswerten Opfern machte die Betrügerin in einem tollen Hokuspokus vor. Sie nahm Schilfpulver, teilte die kleine Menge, die sie aus geheimnisvollen Ecken der Wohnung holte, in drei Häufchen, brante die Häufchen nacheinander ab, zerstreute ein Häufchen Asche in alle Richtungen und gab auf, die beiden anderen in Zeitabständen auszuatmen, die sie bestimmte. Diese Art der „Behandlung“ wurde von ihr bei inneren Leiden angewendet. Schmerzende Glieder bestrich sie mit Klee, und wenn ihr der Fall besonders schwierig schien, zündete sie zwei Krügen an, beschickte die Kranken und nahm dabei auch ein Kreuz zur Hand. Bei allem murmelte sie etwas in ihr Doppelkinn; es sollten Zauberpfeile sein. Das „Zaubern“ schien ein sehr einträgliches Geschäft zu sein, denn sie ging sonst keiner Beschäftigung nach und lebte sehr gut. Vor Gericht erklärte sie, sie habe keine Bezahlung erwartet, aber niemand kam mit leeren Händen. Das Sondergericht in Oderode verurteilte Marie Gerschewski wegen fortgesetzten Betruges und Verstoßes gegen das Heilkundengesetz zu drei Jahren Gefängnis.

Der Blick schling ins Paddelboot. Der Oberzahlmeister Alons B. aus Bad Homburg v. d. H. stand mit seiner jungen Frau in Worms vor dem Tranalar. Zwei Tage später, an seinem letzten Urlaubstage, unternahm er eine Paddelfahrt. Kurz vor der Anlegestelle schlug plötzlich ein Blick in das Paddelboot. Augenzeugen beobachteten, daß der junge Mann vom Blick getroffen wurde und das Boot kenterte. Während die Frau sich mit Hilfe von Passanten retten konnte, ertrank B.

Beischnittel im Kufelid. In Großbauditz bei Liegnitz verschlang eine Kuh eine starke Ribenkappe, die im Hals steckenblieb. In der Eile nahm man einen Beischnittel und ließ die Kappe hinunter. Von dem Beischnittel brach aber ein Stück von 40-50 Zentimeter Länge ab, das die Kuh mit verschlang. Eine Beinträchtigung des Ferkelvermögens der Kuh wurde zunächst nicht bemerkt. Nach einiger Zeit bekam das Tier jedoch am Bauch kurz hinter dem Brustbein eine Beule. Als der Tierarzt die Beule öffnete, fand er das Stück des Beischnittels und entfernte es. Das Tier ist wieder ausgeheilt.

Die Zähne der Gattin verkauft. Ein Budapest Privatbeamter stirbt fast täglich mit seiner Frau. Bei einer dieser Auseinandersetzungen schrie sie so energisch, daß ihr plötzlich die falschen Zähne aus dem Munde fielen. Der Ehemann erfasste die Situation, steckte die Zähne in die Tasche und verließ die Wohnung. Als er wiederkam, hatte er das mit Gold gepackte Gebiß verkauft und sich dafür einen neuen Hut und zwei Kramatten zugelegt. Die Sache fand freilich ihre Fortsetzung vor Gericht, von dem der Ehemann zu einem Monat Arrest verurteilt wurde.

Eine kostbare Zwiebel. Eine besonders „wertvolle“ Zwiebel wurde kürzlich in Sagan in einem Garten geerntet. Sie war durch einen goldenen Trauring hindurchgewachsen. Er gehörte einer Frau, die ihn vor fünf Jahren bei der Gartenarbeit verloren hatte.

Widowenszene in einem USA-Gefängnis. Der Direktor des Staatsgefängnisses von Oklahoma, der von vier ausbrechenden Sträflingen als Geisel mitgeschleppt wurde, ist von diesen erschossen worden, als die Missethäter von der Polizei gefesselt wurden. Drei der Sträflinge fanden bei dem sich entwickelnden Feuergefecht den Tod, zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

Erst...
Monats...
Brau...
Wittenbe...
Auf Sau...
Poltsch...

Dr. ...
Mit ...

Der ...
wont ...
gligten ...
Eleren ...
Telegramm ...
In de ...
enählich ...
Welter ...
Kreuzes.

Ferner ...
Haupt ...
Kraus ...
Friedrich ...
In de ...
im Kamp ...
enählich ...
Fehrmacht ...
19.

Verdäch ...
Mit ...
Kuhennim ...
daß sein ...
p r t u e ...
Britten ...
Britten ...
eines Ang ...
leihen. Da ...
gegeben. D ...
Nede war ...
eintreten ...
würde, um ...

Was d ...
angeboten ...
Keinen Ra ...
rante bed ...
für Engla ...
lassen zu ...
ste irgend ...
brutaler G ...
wie wir e ...
Zeitlan ...
Finnlän ...

Die ...
sollen leb ...
zeit der ...
herrschaf ...
Biligung ...
eine Welle ...
glaubt man ...
gen und ...
können. ...
England ...
so weit ...
trieb noch ...
daran, die ...
den Briten ...
Deutschpö ...

Köhler

Das ...
präsidenten ...
berufen ...
ein Ra ...
senden. ...
die Heise ...
Kriegsge ...
den würd ...
nach Lond ...
Ansche ...
wendig ...
Gleichsch ...
zu haben ...
abenteuer ...
rung zuri ...
seiner ...

zwei ...
Furde und ...
hof, O v a ...
Partei in ...
gegeben, ...
einderst ...
in diesen ...
solle. Auch ...
dem Vor ...